

Ins 21. Jahr! **Kaspar Hauser und seine Festspiele.**

In Ansbach ist wohl ein guter Boden bereitet worden – 20 Jahre Kaspar Hauser Festspiele haben eine neue Grundlage für das Leben Kaspar Hausers gelegt. Und das in der Stadt, wo er 1833 ermordet wurde, obwohl das „Verbrechen gegen das Seelenleben“ mit der physischen Ermordung des Findlings nicht zu Ende ging; bis in die heutige Zeit wird er diffamiert, des Betrugs beschuldigt, und ist immer wieder Opfer eines neuen Rufmordes. Er, der selber nie behauptet hatte, höherer Geburt zu sein, bekommt immer wieder eine neue Herkunftstheorie serviert, die ihn als Lügner „niedriger Geburt“ enthüllen soll. Sogar im vergangenen Jahr behauptete ein Buchautor 50 Jahre geforscht zu haben, um schließlich – so muss man es wohl beurteilen – trotzdem alle Fakten hinter sich zu lassen und schon wieder eine Geschichte vom „Hirn-kranken Tiroler“ zu erzählen.

Dem Hauser wird immer noch und immer wieder seine Kindheit, seine wahre Herkunft seine Identität, seine Menschenwürde gestohlen. 1961 nannte ihn Karl König bereits den „Schutzpatron“ der Menschen mit Behinderung.¹ Heute können wir ihn erleben, wie er neben den Flüchtlingskolonnen aus Syrien geht, im See-untüchtigen Boot über das Mittelmeer treibt, ohne Wasser durch den Saharastaub zieht, oder in den „zivilisiertesten“ Ländern unserer Welt als Urbild des traumatisierten Menschen an die Wohlstandsgesellschaft anklopft.

Und wenn wir 2014 schon sagen konnten, dass Kaspar Hauser durch die alle zwei Jahre stattfindenden Festspiele „Ansbach doch zu seiner Heimat gemacht hat“ (*Goetheanum*, Nr. 25, 20.6.2014), so muss man jetzt feststellen, dass eine besondere Kulmination dieser Tätigkeit in diesem Jahr sein wird, als die Festspiele, gegründet von Eckart Böhmer 1998, uns nun ins 21. Jahr hineinführen. Vielleicht können wir uns an das 21. Lebensjahr in der kurzen Biographie Kaspar Hausers erinnern fühlen, mit der besonderen Höhepunkt in der Schwanenritter-Kapelle der St. Gumbertus Kirche, als Kaspar seinen neuerworbenen Bezug zur Christus Wesenheit in der Konfirmation feiern durfte. Das Leben, das eigentlich erst 1828 bei seinem Auftauchen in Nürnberg begonnen hatte, reichte ja kaum über den 21. Geburtstag des Michaeli 1812 Geborenen hinaus; die tiefe Verbindung, die gerade zum Sonnenwesen des Christus begonnen hatte, scheint für die Schattengestalten das Zeichen gegeben zu haben. Er wurde am alten Saturnfest, dem 17. Dezember 1833 ermordet. Genau ein Jahrhundert später hatte der düstere Schatten den letzten Rest des mitteleuropäischen Geistes schon in den Würgegriff genommen. Kaspar wurde alles genommen. Dennoch wirkt er bis heute ungebrochen. Er bleibt, wie König ihn beschrieb, *der Beschützer der Ebenbildlichkeit Gottes*, die gelebte Erinnerung an unsere eigentliche Herkunft als Mensch, der Weckruf unseres Gewissens. Vielleicht kann man so das Wort verstehen, das er am Totenbett sprach: „Niemand hat mir etwas getan!“ Denn dieser Ausstrahlung, diese so verstandene Mission des Kindes von Europa kann man – und bis heute nicht – aufhalten. Doch braucht er immer mehr Verstehende, Wachwerdende, Beschützer, Mitstreiter – nicht in der Vergangenheitsbewältigung, sondern in der Gegenwartsaufgabe.

Somit habe ich eine Aufgabe beschrieben, die wir uns als Kaspar Hauser Forschungskreis gestellt haben; denn mit der Aufnahme der vielen Forschungsunterlagen von Hermann Pies und Johannes Mayer haben wir uns zwar verpflichtet, die Dokumente Sachgerecht aufzubewahren und nach und nach zu bearbeiten; doch dies alles hat nur Sinn, wenn auch die Arbeit dieser fleißigen Forscher in die Zukunft geht und sozial wirksam wird. Seit einem Jahr besteht der Kaspar Hauser Forschungskreis nun und ist bereits sehr aktiv gewesen – vieles wird in die Ansbacher Festspiele einfließen, wie man schon im Programm sehen kann, und die erste einer Reihe von Veröffentlichungen wird dort vorgestellt. Es handelt sich zunächst um Arbeiten von Eckart Böhmer, der viele Jahre sehr tätig gewesen ist, mit Gedichten, mit einer Fülle von eigenen Theaterstücken, aber auch mit dutzenden von Vorträgen zwischen den Festspielen....doch publiziert hat er noch nicht sehr viel – das hat sich nun geändert!² Stellen wir aber die Frage nach dem Kreis, der eine Grundlage für das Archivieren, die weitere Forschung, das Publizieren bilden soll, so spricht der „Wohnort“ des Forschungskreises eine deutliche Sprache – er hat ein zu Hause unter dem Dach des Karl König Instituts gefunden: Es ist ein

1 Karl König: *Kaspar Hauser. Das Kind Europas*, Stuttgart 2012

2 Eckart Böhmer: „aber dass es den Winter nicht selber friert...“ *Literarisches und Vorträge zu Kaspar Hauser*, Info3-Verlag, 2018

Institut (so verspricht der eingeschriebene Name) für „Kunst, Wissenschaft und soziales Leben“. In diesem Sinne und im Sinne von Karl Königs Streben nach dem Ganzheitlichen, wollen wir einen Kreis von unterschiedlichsten Freunden Kaspar Hausers werden, wo auch der künstlerischer Zugang und Ausdruck unterstützt werden kann; wo aber das Soziale gepflegt werden kann so, dass das Wesen Kaspar Hausers immer mehr heilend und begeisternd in die soziale Wirklichkeit strahlen kann. Im März 1943, als König im Norden Schottlands vom Tod Ita Wegmans erfuhr, schrieb er „eine Art Requiem“ für sie, das die Verbundenheit mit Kaspar Hauser stark zum Ausdruck bringt. Als einleitende Sätze schrieb er in sein Tagebuch:

*Dieses Kind Kaspar, das buddha-merkurhaft den Frieden bringen wollte, war verhöhnt und zuletzt getötet von den Gegen-Mächten. Auch sie [Wegman] war dulndend und still, weil sie den neuen Merkur-Stab trug, das Zeichen des heilenden Friedens.*³

Wenn wir in der Gegenwart auch nur kleine Zeichen setzen können, dann sollen es aber womöglich solche des heilenden Friedens sein. Und wie Goethe in seinem Märchen schon sagte: „Ein Einzelner hilft nicht, sondern wer sich mit vielen zur rechten Stunde vereinigt.“ Gerade wenn wir in die kommende Zeit ahnend hineinschauen, so können wir wohl sagen: „Es ist an der Zeit“! Schauen wir 3 x 33,3 Jahre zurück, so ist Revolution in Deutschland! Und am 2. Februar 1919 schreibt Rudolf Steiner seinen Aufruf „An das deutsche Volk und an die Kulturwelt“. Wir stehen heute in einem markanten Geschichtsrhythmus darinnen – und das verpflichtet! Der Forschungskreis möchte um das Kind Europas herumstehen; denn das Wesen des Kindes, aber auch wiederum das spirituelle Kind Europa steht zur Debatte. Können wir uns überhaupt heute noch an eine „Kulturwelt“ wenden? Fördermitglied im Kaspar Hauser Forschungskreis kann man über die Webseite werden:

<http://www.kaspar-hauser.net/mitgliedschaft.html> Ein Programm für die **Festspiele, die 29. Juli – 5. August in Ansbach stattfinden** werden, findet man auch auf der Webseite. Da wird es auffallen, dass das Interesse der heutigen Familie Feuerbach einiges möglich macht: Es werden beide Portraits von den Kreuls (Vater und Sohn!) zu sehen sein: das Kaspar Hauser Portrait von Carl Kreul und das Feuerbach-Portrait von Lorenz Kreul; und am 1. August steht im Programm: *Feuerbach liest Feuerbach!* Denn das „geheime Memoire“ von Anselm Ritter von Feuerbach, das er 1832 an die Königin von Bayern schickte, wird von seinem Ur-ur-ur-Urenkel Maximilian gelesen, der gerade seine Schauspielausbildung beendet hat.

Kunst wird viel zu sehen und zu hören sein: statt der Inszenierung eines weiteren Theaterstückes hat Eckart Böhmer sich dieses Mal mit dem Komponisten Walter Kiesbauer zusammen getan: So wird am 29. Juli und am 4. August die Symphonischen Dichtung „*Kaspar Hauser – Aenigma eterna*“ zur Uraufführung gelangen. Anschauen kann man Kunstwerke unter anderen von Stephan Guber, Jasminka Bogdanovic, Greg Tricker – und von Mitarbeitern mit Hilfebedarf der Kaspar Hauser Stiftung in Berlin. Filme und Vorträge wird es wieder geben, in einer solchen Fülle, dass ich hier nur auf das Programm verweisen kann!⁴Ach ja, und ein besonderer Gast wird da sein – zum ersten Mal wird das Spielzeug-Pferdchen öffentlich ausgestellt, das erst 1982 in Schloss Pilsach gefunden wurde, und wohl das Pferdchen ist, das Kaspar Hauser selbst genau beschrieb und das er in der Dunkelheit des Verlieses täglich schmückte und dem er immer, bevor er selber aß, von seinem Brot und Wasser gab: Ein berührender Anblick für alle, die sich mit der Geschichte Kaspar Hausers auch nur ein wenig vertraut gemacht haben.

Viele Menschen sind im Laufe der Jahrzehnte durch die Anthroposophie an das Phänomen Kaspar Hauser heran gekommen. Der Intendant dieser Festspiele ist aber einer derjenigen, die durch Kaspar Hauser den Weg zur Anthroposophie gefunden hat: „weil man anders an das Phänomen Kaspar Hauser nicht wirklich herankommt“, erzählte er mir. Doch, dass eine Stadt wie Ansbach eine solche Veranstaltung präsentiert, die eine Woche lang die ganze Stadt mit einbezieht und doch ganz aus der Anthroposophie heraus gestaltet ist; das ist wohl einmalig!

Richard Steel, Karl König Institut

3 Siehe Fußnote 1

4 <http://www.kaspar-hauser.net/termine.html>